

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 3

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXX. Jahrgang.

Nr. 3

Basel, 17. Januar

1914

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Beno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Die militärische Lage der skandinavischen Halbinsel. — Trainführung. (Schluß.) — Entwicklung der Taktik der römischen Legion zur Zeit der Republik. — Ausland: Deutsches Reich: Deutsche Rekruten ohne Schulbildung. — Frankreich: Gesetzentwurf zur Verbesserung der Offiziers- und Unteroffiziersgehälter. — Oesterreich-Ungarn: Die Frage der Felduniform der Kavallerie.

Die militärische Lage der skandinavischen Halbinsel.

Sowohl in Schweden wie in Norwegen kommt gegenwärtig die Furcht, daß diese Länder in einen künftigen Krieg der Großmächte verwickelt werden könnten, zu äußerst beredtem Ausdruck. Dem norwegischen Ministerchef Knudsen ist eben eine Adresse überreicht worden, worin die Regierung ersucht wird, dem bevorstehenden Storting eine Vorlage über Stärkung des Verteidigungswesens zugehen zu lassen. Und in Schweden ist unter den Bauern eine Bewegung zugunsten der Landesverteidigung im Gange. Das Hauptereignis bildet hier jedoch die vom Ministerchef Staaff gehaltene Rede, worin u. a. Mitteilungen über den Inhalt der Militärvorlagen gemacht werden, die nunmehr nach langen Vorbereitungen dem Reichstage zugehen werden.

Unter Hinweis auf die Unruhe, die in Schweden vor künftigen Kriegsgefahren, besonders von Osten, herrscht, erklärt Staaff, der Balkankrieg und die zugespitzte europäische Lage wäre vorübergegangen, ohne daß ein europäischer Krieg ausgebrochen sei. Dies wäre zum Teil dem Umstand zuzuschreiben, daß die beiden Mächtegruppen über so unerhörte Streitkräfte verfügten, daß sich die Staatsleiter mehr denn je bedenken würden, den Funken zu entzünden, der einen Weltbrand hervorrufen könnte. Dann warnte Ministerchef Staaff davor, daß in Schweden in „aufhetzender“ Weise von Angriffsplänen, die gegen Schweden gerichtet wären, gesprochen werde. Dadurch würde nur das gute Verhältnis zu Nachbarländern gestört. Indessen dürfe man nicht vergessen, daß Schweden an zwei der stärksten Militärmächte der Welt grenze. Ebenso wenig dürfe man außer Acht lassen, daß sich die Politik einer nach allen Seiten hin interessierten Weltmacht schnell ändern könne. Hindernisse gegen das Vorrücken ihrer Grenze nach der einen Seite könnte eine Machtentwicklung nach der andern Seite zur Folge haben.

Bemerkenswert und sicher überraschend für diejenigen, die immer wieder einem Zusammengehen Schwedens mit Deutschland das Wort reden, sind die Erklärungen Staaffs über *Schwedens Neutralitätspolitik*. Die sicherste und beste auswärtige

Politik für Schweden, sagt Staaff, bestehe darin, unter unverrückbarem Festhalten am Neutralitätsgrundsatz mit *allen* Mächten Freundschaft zu halten, ohne diese zu einer einzelnen Macht besonders herzlich werden zu lassen. Würde Schweden sich einer Großmacht anschließen und geriete diese wegen einer Kolonialangelegenheit mit einer andern Macht in Zwist, so könnte sich Schweden eines Tages plötzlich genötigt sehen, zu den Waffen zu greifen. Eine weitere Folge eines engeren Anschlusses an eine oder zwei Großmächte wäre, daß in dem Verhältnis zu solchen Mächten, die einem andern Zusammenschluß angehörten, ein kühleres Verhältnis platzgreifen würde.

Aus dieser Auffassung des Verhältnisses Schwedens zum Ausland erklärt sich die Stellung, die Ministerchef Staaff in der Frage der Verteidigungsreformen einnimmt. Die Vorschläge, mit denen sich der Reichstag beschäftigen soll, sind nämlich in den wichtigsten Punkten derart, daß sie in den Kreisen der Rechten und Gemäßigten Enttäuschung erregen. Es ist bereits bekannt, daß die Kommissionen, die seit zwei Jahren mit Erhebungen über Heer und Flotte Schwedens beschäftigt sind, in ihrer Mehrheit, darunter Liberale, für Verlängerung der Dienstzeit der Infanterie auf ein Jahr eintreten. Dies ist der allerwichtigste Punkt der Heeresreform, weil militärischerseits eine mindestens einjährige Dienstzeit — jetzt beträgt sie bei der Infanterie acht Monate — für unumgänglich erforderlich bezeichnet wird. Aber diesen Punkt will Staaff keineswegs dem kommenden Reichstag vorlegen, sondern erst noch bei den *nächsten Wahlen* zur Entscheidung stellen. Betreffe einzelner Waffenarten erklärt Staaff aber schon jetzt seine Zustimmung zu einer Ausdehnung der Dienstzeit. Um den erforderlichen Unterbefehl für vermehrte Reserven zu schaffen, sollen die Studierenden der Universitäten und Hochschulen herangezogen werden. Die Infanterieverbände sollen mit Kugelspritzen versehen werden, ebenso wird die Schaffung einer Luftflotte angekündigt.

Die *Flottenfrage*, die seit dem Staaffschen Ministerium am meisten von sich reden gemacht hat, will Staaff in der Art lösen, daß der Kern der Flotte aus sechs bis sieben Panzerschiffen bestehen soll, doch wird nicht gesagt, von welcher